

# Homeoffice – richtig gemacht: ein Segen für Mensch und Natur

von  
Egbert Scheunemann  
31. März 2020

Aufgrund der Corona-Krise wurden Millionen Arbeitnehmer zwangsweise ins Homeoffice verfrachtet, also in oft sehr schlechte Arbeitsbedingungen: Man hat zu Hause kein eigenes Büro und womöglich noch nicht mal eine kleine Büroecke in irgendeinem der Zimmer. Der Internet-Anschluss ist vielleicht nicht ganz geeignet für sehr große Datendurchsätze (etwa bei Grafikern). Ihnen fehlt zudem der ‚kurze Dienstweg‘ zu Ihren Arbeitskolleginnen und damit auch der soziale Kontakt. Und zu allem Überfluss sind die Kinder krisenbedingt zu Hause und nicht in Kita oder Schule.

In der Tat sind das alles keine guten Voraussetzungen, kein guter Start in etwas eigentlich hochgradig Vernünftiges. Ich will Ihnen im Folgenden kurz aufzeigen, warum ein vernünftig vorbereitetes und gut organisiertes Homeoffice nur als Segen für die Menschen, die Umwelt und das Klima bezeichnet werden kann:<sup>1</sup>

**1.** Vernünftig organisiertes Homeoffice setzt natürlich voraus, dass man zu Hause ein kleines Büro hat oder zumindest eine kleine Büroecke mit einem schnellen Internet-Anschluss. Das sind technische Voraussetzungen, die man ein Mal schaffen muss. Das geht in recht kurzer Zeit. Dann war’s das. Und es sei vorab betont: Ich spreche hier und im Folgenden ausschließlich von *sozialversicherungspflichtiger* Voll- oder Teilerwerbsarbeit, also von Arbeit, die einfach vom Betrieb (Büro) nach Hause, eben ins Homeoffice verlagert wird bei sonst gleichbleibenden arbeitsrechtlichen Bedingungen und *sozialer Absicherung*.

**2.** Kinder sind normalerweise in der Kita oder in der Schule und nachmittags auch mal bei Freunden oder beim Sport. Und in den meisten Haushalten sind sie überhaupt nicht vorhanden – in unseren Großstädten gibt es inzwischen und in der Regel mehr Single-Haushalte als andere. Oder Haushalte mit mehreren Erwachsenen, aber ohne Kinder.

**3.** Umgekehrt schafft gut organisiertes Homeoffice gerade Möglichkeiten der Kinderbetreuung (oder Altenbetreuung etc.), die vorher nicht vorhanden waren. Etwa wenn – in normalen Zeiten – ein Kind mal krank ist und zu Hause bleiben muss.

**4.** Der durchschnittliche Arbeitsweg beträgt heutzutage knapp 45 Minuten, hin und zurück also eineinhalb Stunden – täglich. Auf die Woche hochgerechnet entspricht das fast einem kompletten Arbeitstag – an dem man nichts verdient. Aufs Jahr hochgerechnet ist man bei Größenordnungen, die dem gesamten Jahresurlaub (in der Regel 30 Werktage) entsprechen! Sie hätten, rein rechnerisch, eine Verdoppelung Ihrer Urlaubstage, wenn Sie von zu Hause aus arbeiten! Sie können morgens also 45 Minuten länger ausschlafen – und haben abends 45 Minuten länger Freizeit. Oder Sie stehen auf wie üblich, schwingen sich aufs Rad und fahren zum nächsten Bad und schwimmen eine Runde. Oder Sie gehen 45 Minuten joggen. Danach zu Hause frisch geduscht werden Sie sich mit licht- und luftdurchflutetem Hirn und Körper an den Schreibtisch setzen – und leistungsfähig sein, wie Sie das morgens im Büro noch nie erlebt haben! Ich spreche übrigens aus jahrzehntelanger eigener Erfahrung. Ich bin also ‚vom Fach‘.

**5.** Sie vermeiden durch den Wegfall Ihrer Arbeitswege all den Stress, der im Berufsverkehr, im Stopp-and-go, in überfüllten Bahnen etc. üblicherweise an Ihren Nerven zerrt

---

<sup>1</sup> Vgl. etwas ausführlicher: [www.egbert-scheunemann.de/Das-gute-Leben-Scheunemann.pdf](http://www.egbert-scheunemann.de/Das-gute-Leben-Scheunemann.pdf)

– und langfristig auch an Ihrer Gesundheit und ihrem seelischen Wohlbefinden. Sie schonen die Umwelt, entlassen weit weniger klimaschädliche Abgase und Feinstaub in die Luft, Sie verursachen weniger Lärm und Staus und auch Stress für andere. Und womöglich brauchen Sie gar kein Auto mehr und sparen so eine Menge Geld! Viele Menschen nutzen ihr Auto nämlich in hohem Maße nur, um zur Arbeit und wieder zurück fahren zu können.

**6.** Sie haben im Homeoffice nicht immer freie Zeit, aber in sehr hohem Maße freie Zeiteinteilung. Sie können, wenn die Leistungsfähigkeit nachlässt, selbstbestimmt Pause machen und entspannen, sich mal eine halbe Stunde hinlegen, wann immer Sie wollen – und zurück an den Schreibtisch, wenn Sie wirklich leistungsfähig sind. Sie können einkaufen gehen, wenn die Supermärkte nicht so voll sind (sehr zu empfehlen: zwischen 14 und 16 Uhr). Sie können am Schreibtisch die Beine hochlegen, zwischendrin mal etwas belebende Gymnastik machen oder sonst was Schönes (wenn Sie etwa mit Ihrer Partnerin oder ihrem Partner gemeinsam Homeoffice machen).

**7.** Ihnen würden im Homeoffice die sozialen Kontakte fehlen? Wie kommen Sie denn auf die Idee? Sie können mit Ihren Arbeitskolleginnen via Videokonferenzen, Telefon oder E-Mail kommunizieren. Sie können sich mittags zu einem gemeinsamen Mittagessen verabreden oder nachmittags zu Kaffee und Kuchen. Und abends mit Kollegen oder Freunden zum Bierchen oder Kicken im Verein. Und morgens treffen Sie beim Schwimmen oder Joggen schnell bislang Unbekannte, mit denen man erfahrungsgemäß bald mal ein Schwätzchen hält über die Qualität der neuen Laufschuhe oder gar darüber, wie St. Pauli gestern gespielt und verloren hat.

**8.** Solche selbstbestimmten sozialen Kontakte mit selbst gewählten Kolleginnen oder Freunden werden Ihnen ganz schnell sehr viel lieber sein als, um es mal auf den Punkt zu bringen: eine achtstündige Zwangskasernierung fünf Mal die Wochen mit Kollegen, mit denen man nicht in jedem Fall freiwillig abends ein Bier trinken gehen würde. Mit denen aber, die man mag, kann man sich nach Herzenslust verabreden, so oft man will, wann oder zu was auch immer. Ich muss noch nicht mal meine allerbesten Freundinnen und Freunde acht Stunden täglich sehen! Und auch noch an fünf Tagen in der Woche! Alles ist Gift, es kommt nur auf die Menge an.

**9.** Wenn man es genau bedenkt: Durch die modernen Möglichkeiten der Telekommunikation (Internet, Videokonferenzen, E-Mail, Telefon etc.) sind eigentlich sämtliche Bürogebäude überflüssig und auch aller Verkehr zu und von ihnen! Und zwar nicht nur die Bürogebäude, an die man gleich denkt – die von Banken oder Versicherungskonzernen. Sondern alle! Auch die von Industrie- oder Handelskonzernen, also die räumliche Zentralisierung von Konstruktion (CAD etc.), Rechnungswesen, Personalverwaltung, Rechtsabteilung, Werbung und Marketing etc. pp. Und auch alle staatlichen Verwaltungsgebäude sind völlig überflüssig – von denen natürlich abgesehen, wo es zwingend (!) Kundenkontakt geben muss, etwa bei Gerichten. Im Zeitalter der sicheren digitalen bzw. telekommunikativen Identifizierung von Personen (elektronischer, via Internet auslesbarer Personalausweis) ist aber eigentlich *kein einziger* Gang zu irgendeiner Behörde mehr zwingend. Weder bei der notwendigen Beantragung eines neuen Reisepasses, weil der alte abgelaufen ist, noch bei einer möglicherweise notwendigen Beantragung von ALG-II – bei der heute das persönliche Antanzen noch absolute Pflicht ist. Als Schikane – denn *eigentlich* ist es, wie gesagt, völlig überflüssig. Und übrigens haben auch größere Arztpraxen, Gesundheitszentren, Handwerksbetriebe etc. pp. viel Verwaltungsarbeit zu leisten – alles machbar im Homeoffice.

**10.** Alle Tagungen und Konferenzen oder auch Vorlesungen im Lehrbetrieb – im Zeitalter des Internets völlig überflüssig! Das sei am Beispiel der größten Konferenzen verdeutlicht, die es je gab: die Welt-Klimakonferenzen. Zehntausende fliegen teilweise um

den halben Globus und belasten das Klima massiv, um sich vor Ort auf einen Stuhl im Publikumsraum zu setzen und sich einen Text (auch Vortrag oder Rede genannt) von einem Menschen auf der Bühne vorlesen zu lassen. Man fliegt um die halbe Welt, um sich Texte vorlesen zu lassen! Erwachsene Menschen lesen anderen Erwachsenen, die lesen können, Texte vor! Geht es, Pardon, noch bekloppter? Selbst didaktisch ist eigenes Lesen immer besser, als sich Texte vorlesen zu lassen: Man kann beim Lesen mal stoppen und nicht Verstandenes noch mal lesen, man kann Fremdwörter nachschlagen, man kann Gelesenes durchdenken, ohne den Faden zu verlieren. Solche Großveranstaltungen bestehen in der Regel aus Hunderten von Subveranstaltungen – von denen man nur einen winzigen Teil selbst besuchen kann. Um sich wieder Texte vorlesen zu lassen. Oder in einer Diskussionsveranstaltung (die man via Internet auch von zu Hause auch hätte verfolgen können) einen maximal dreiminütigen Beitrag aus dem Publikum heraus leisten zu können.

Wie sich jetzt zeigte: Selbst G7-Treffen lassen sich problemlos via Videokonferenzen veranstalten. Niemand muss über den großen Teich oder überhaupt fliegen. Das G20-Treffen in Hamburg mit all der Gewalt und den brutalen Folgen für die Bevölkerung einer ganzen Großstadt – überflüssig wie ein Kopfschuss! Nein: Überflüssig wie zehn Kopfschüsse, wenn man bedenkt, dass das Ergebnis solcher Konferenzen völlig belanglose Papiere sind, Sonntagsreden, die für niemanden verpflichtend sind.

**11.** Bei Ihnen ist Homeoffice aber definitiv nicht möglich, weil Sie etwa als Krankenschwester in der Klinik arbeiten, weil Sie als Handwerker auf dem Bau oder als Mann am Fließband in der Fabrik arbeiten? Dann überlegen Sie sich mal Folgendes – und dabei setze ich Sie einfach mal als einen Durchschnittsverdiener, der ein durchschnittliches Mittelklasseauto fährt (das sie oder er in hohem Maß nur nutzt, um zur Arbeit und von ihr wieder nach Hause zu kommen). Und weil ich, wie Sie sicher schon gemerkt haben, zu der Sorte Mensch gehöre, die das Reich der Notwendigkeit (in erheblichem Maße identisch mit heteronomer Erwerbsarbeit, also Arbeit, die man in hohem Maße nur wegen des Geldes macht) so weit wie möglich reduzieren will, um das Reich der Freiheit (und freier Entwicklungsmöglichkeiten in den Bereichen Kunst, Wissenschaften, Kultur, Freundschaft, Erotik etc.) so weit wie möglich zu erweitern, erlaube ich mir, mich kurz selbst zu zitieren: „Der durchschnittliche Nettolohn für Arbeit in Vollzeit (tendenziell = Fünftagewoche) betrug in Deutschland 2018 1.945 Euro. Ein Mittelklasseauto, etwa ein VW-Golf (billigste Variante!!), kostet pro Monat durchschnittlich 563 Euro. Nach Abzug der durchschnittlichen Autokosten vom durchschnittlichen Nettolohn bleiben dem durchschnittlichen Arbeitnehmer, der ein durchschnittliches Mittelklasseauto fährt, also 1.382 Euro übrig. Wenn man seine Arbeitszeit aber von der Fünf- auf die Viertagewoche, also um ein Fünftel reduziert und gleichzeitig sein Auto abschafft, macht man einen finanziellen Gewinn: Es bleiben 1.556 Euro übrig (= vier Fünftel von 1.945 Euro) – das sind 174 Euro mehr als in der Variante Vollzeit plus Auto! Trotz Reduktion der Arbeitszeit haben Sie also mehr Geld im Monat übrig als zuvor!“<sup>2</sup>

Na, Lust bekommen auf ein vernünftiges Leben in hochgradig freier Selbstbestimmung? Würde mich freuen! Und die Umwelt auch. Und wenn Sie unbedingt weiter zwangsinterntiert im Büro arbeiten wollen und auf Ihr Auto und Ihre Arbeitswege nicht ‚verzichten‘ wollen. Bitteschön! Wie’s beliebt. Ich lege so lange die Beine auf den Tisch oder drehe mich morgens im Bett noch mal auf die andere Seite – und mache mir ein schönes Leben.

---

<sup>2</sup> Quelle und Belege für die genannten Zahlen: Siehe Fußnote 1.